Die Hugenottenkirche

Erscheint im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

78. Jahrgang ..... September / Oktober 2025 ..... Nummer 9 / 10

Liebe Leserinnen und Leser,

„Du sollst Dich selbst unterbrechen“, hat Dorothee Sölle in ihrem Gedicht: „Als die Sonne aufging ohne Zweck“ geschrieben. „Zwischen Arbeiten und Konsumieren soll Stille und Freude, zwischen Aufräumen und Vorbereiten sollst Du es in Dir singen hören.“

Die Stadt scheint noch ein bisschen in Sommerpause zu sein, aber Arbeit wartet schon auf uns. Umso mehr sollten wir versuchen, es jetzt noch in uns singen zu hören.

Wir haben ein gutes Stück Sommer hinter uns, die Sonne hat Pause gemacht, der Regen hörte nicht auf und zeitigte gute Folgen: Die Ernte wird gut, es hat Obst in großer Fülle. Die Natur hat sich erholt, es gibt kaum noch dürre Gegenden in Berlin und dem Umland.

Wir danken Gott für die Gaben der Natur und die Früchte unserer Arbeit in unserem Erntedank Gottesdienst am 5. Oktober 2025.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit durch einen warmen Herbst mit lauen Abenden – und viel Gelegenheiten, es in uns singen zu hören.

Herzliche Grüße

Britta Patzelt

N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

Das Reich Gottes ist mitten unter euch – Lukas 17,21

Die Gegner wollten Jesus bloßstellen. Wann kommt das „Reich Gottes“, von dem du immer sprichst, fragten sie ihn. Jesus heilte Kranke, ermutigte die Armen, ermahnte die Reichen, tröstete die Schwachen, lehrte seine Jünger, allein dem „Höchsten“ zu vertrauen. Das sollte alles sein? Wer hat solche Gedanken nicht auch schon gehabt? Eine Titelseite in der Zeitung, eine Tagesschau-Ausgabe und man wünscht sich, dass endlich „Jemand“ mit starker Hand dazwischen geht und „alles anders“ wird. Die Antwort, die Jesus gibt, empfinden viele Menschen, Glaubende wie Nicht-Glaubende, bis heute als Zumutung. „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder: Da! Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch“. Also: kein Umsturz der Verhältnisse? Jesus mutet uns zu, genau hinzuschauen und zu unterscheiden. Denn wer ständig fragt „Wann?“, verliert den Blick für das „Jetzt“. Gott ist den Menschen schon immer nahe. Er ist in uns und mitten unter uns. Ob Franz von Assisi, Jan Hus, Johannes Calvin, Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer, Schwester Theresa. Sie alle vertrauten auf Gottes Nähe und folgten Jesus zu ihrer Zeit. Ihr Glaube und ihr Handeln inspiriert bis heute unzählige Menschen, auch in anderen Religionen. Die Versuche, „Gottes Reich“ mit Macht durchzusetzen, ob in Form des „Christlichen Staates“ oder in säkularer Gestalt („Sozialismus“), sind dagegen gescheitert. Denn sie wollten erzwingen, was allein Gottes Werk sein wird: zu vollenden, was heute bereits sichtbar ist.

Bernd Krebs

N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

Aus dem Inhalt

Aus der Generalversammlung	62
Datenschutz / Anmeldung KonfiZeit	63
„Adieu!“ Jürgen Kaiser verabschiedet sich	64
Nécrologie sur Olivier Roux	66
Communauté francophone	68
Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam	70
Hugenottenmuseum	71
Kirchenmusik / Konzerte	73
Veranstaltungen	74
Mitgliederstand / Kontakte	75
Predigtplan	76

Bericht aus der GV

Aufgrund allseitiger Sommerurlaube berichte ich „nur“ aus unserer Juli-Sitzung. Sie hatte es allerdings in sich, die Tagesordnung umfasste allein 20 Punkte und wir überzogen bedenklich die vorgesehene Zeit.

Zum Thema Personal haben wir ausführlich einen Besuch von Laqueur, Landré, Liebscher und de Roche bei Oberkonsistorialrätin Dr. Rudolph und Oberkonsistorialrätin Poersch, beide Vorgesetzte von Jürgen Kaiser, erörtert. Das Gespräch war sehr konstruktiv und Dr. Rudolph versicherte, Jürgen Kaiser eng bei seiner Neuorientierung zu begleiten. Ebenso ist in diesem Gespräch über die Ausschreibung der Pfarrstelle der Friedrichstadtparoisse gesprochen worden, dass sie frühestens Anfang Oktober, dann aber auch bundesweit erfolgen kann.

Wir haben inzwischen eine Pfarrwahlkommission aus Mitgliedern der GV, der Gemeinde und des Potsdamer Presbyteriums gebildet, die zügig die Ausschreibung der neuen Pfarrstelle erstellen wird und sich mit dem Schwerpunkt *Aufgaben* für den neuen Pfarrer/die neue Pfarrerin beschäftigt.

Wegen der anstehenden Pfarrwahl haben wir für das Wahlverfahren außerdem Vorschläge zur Änderung der entsprechenden Reglements verabschiedet, die wir der Gemeindeversammlung vorlegen werden. Wenn Sie diesen Bericht lesen, sollten Sie die Vorschläge bereits mit der schriftlichen Einladung per Post erhalten haben.

Wir haben dem Beschlussantrag zugestimmt, dass unsere neuen Büroöffnungszeiten geändert werden auf Mo-Do 10:00-15:00 Uhr.

Um unseren Besuchsdienst für Gemeindemitglieder aufrechtzuerhalten, hat sich der Secrétaire des Diaconats C. Hetzke um eine Ausschreibung für einen Fahrdienst gekümmert; die Ergebnisse konnten wir noch nicht abschließend diskutieren. **Wir werden aber erste Beförderungen zur Probe einsetzen, geplant für die Gemeindeversammlung (14.9.) und für unser Refugefest Anfang November (2.11.). Gemeindemitglieder, die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen wollen, melden sich bitte gern im Büro bei Frau Müller, Tel. 030 260 1649 0.**

Dem Thema Hausverwaltung unserer Liegenschaften mussten wir uns in den letzten Wochen ausführlicher zuwenden, da es zunehmend Beschwerden von Mietern und Mieterinnen gab. Daher hat die Bau-, Finanz- und Kirchhofscommission eine Ausschreibung für eine neue Verwaltung auf den Weg gebracht. Sie hat Anfang Juli die abgegebenen Angebote der drei bietenden Hausverwaltungen erörtert und der Generalversammlung eine Empfehlung abgegeben. Die Empfehlung ist angenommen worden, die Firma gewobe Wohnungswirtschaftliche Beteiligungsgesellschaft mbH wird mit der Verwaltung der Liegenschaften der Gemeinde ab dem 01.01.2026 beauftragt.

Uns beschäftigt auch ein weiteres Personalthema: Kilian Nauhaus wird Ende 2026 in den Ruhestand gehen. Daher werden wir uns jetzt mit der grundsätzlichen Frage befassen müssen: „Wie geht es in der Friedrichstadtkirche mit der Musik weiter?“ Auf Vorschlag der Gemeindecommission wird es eine Besetzungskommission geben, die die Nachfolge und Gestaltung der Musik diskutiert und weitere Kirchenmusiker zur Beratung hinzuzieht.

Weitere Themen aus den Kommissionen waren die Eröffnung der „Info-Stelen“ im Kirchsaal und das Programm für die neue Konfi-Gruppe (Gemeinde) sowie das Onboarding der neuen Museumsleiterin, die Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen“ im August und die Einreichung eines Förderantrags bei der Senatsverwaltung (Museum).

Zum Schluss haben wir zwei francophone Familien neu in die Gemeinde aufgenommen.

Nach einer langen diskussionsfreudigen Sitzung haben wir sie um 22 Uhr mit Gebet beschließen können.

Mit freundlichen Grüßen der GV

Britta Patzelt

Kleiner Workshop der GV – To-dos aus Heiligengrabe

Zusätzlich zu unseren vielseitigen Alltagsaufgaben in der Gemeinde wollen wir uns auch den To Dos aus unserer Klausurtagung in Heiligengrabe zuwenden und haben uns in Klausur an einem Freitagnachmittag getroffen.

Wir hatten uns in Heiligengrabe so Einiges vorgenommen. Da gibt es „große Themen“, wie z. B. Macht und Rollenklärung, Prozesssteuerung, Kommunikation, um nur einige zu nennen. Konkret heißt das, dass wir Rollenprofile erstellen, die uns dabei unterstützen, Rollen zu klären, damit die jetzt Aktiven und solche, die neu hinzukommen, übersichtliche und klar abgegrenzte Aufgaben vorfinden.

Wir wollen eine transparente Prozesssteuerung, damit alle Engagierten und Interessierten auf gleiche Daten und Informationen zugreifen können. Dafür müssen wir entscheiden, über welches Tool diese Steuerung in Zukunft laufen soll. Der zweite Schritt ist die konsequente, gemeinsame Umsetzung.

Für eine verbesserte Kommunikation haben wir Regeln gesammelt und wollen im nächsten Schritt diese ausformulieren und erproben.

Trotz anderer umfangreicher Betätigungsfelder in unserem bereits vielseitigen Gemeindeleben wollen wir uns zu einer weiteren Klausur noch einmal vor Ende des Jahres treffen.

Wir berichten Ihnen regelmäßig darüber und grüßen herzlich.

Britta Patzelt

Datenschutz in der Französischen Kirche: Ihre Rechte – unsere Pflichten

Liebe Mitglieder der FK,

als örtlicher Datenschutzbeauftragter der Französischen Kirche zu Berlin möchte ich Sie an dieser Stelle erstmals kurz und knapp über Ihre Rechte und unsere Pflichten im Zusammenhang mit dem Datenschutz informieren.

Mit Herrn Hanno Seier, hauptamtlicher Mitarbeiter in unserer Bibliothek und unserem Archiv, hat die Generalversammlung kürzlich einen stellvertretenden örtlichen Datenschutzbeauftragten bestellt; Herr Seier unterstützt mich bei meiner Arbeit und vertritt mich im Falle meiner Abwesenheit.

Die FK, genauer das Gemeindebüro, speichert Ihre Daten im Datenverarbeitungsprogramm MAUS. Hierbei handelt es sich um ein in verschiedenen Landeskirchen bewährtes Verarbeitungsprogramm. In MAUS dürfen wir u. a. Ihre/n Vornamen, Name/n, Ihre Wohnanschrift sowie Ihr Geburtsdatum und, sofern bei uns hinterlegt, Ihre Mailadresse speichern. Diese Daten benötigt unser Gemeindebüro, um mit Ihnen auf unterschiedlichen Wegen zu kommunizieren: u. a. beim Versand der Gemeindezeitung, für Geburtstagsbriefe sowie für Einladungen zu besonderen Veranstaltungen. Ihre Daten werden auf unseren Servern sicher gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden auf der Grundlage der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Verbindung mit den Datenschutzgesetzen der EKD sowie der Landeskirche gelöscht. Sie selber haben ein Recht zu erfahren, welche Daten wir genau über Sie speichern; sprechen Sie mich diesbezüglich gerne über mein Datenschutzpostfach datenschutz@franzoesische-kirche.de oder über meine FK-Postanschrift an.

Mit der Einladung zu unserer Gemeindeversammlung im September erhielten alle Altersjubilare, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, ein Anschreiben von mir mit einer Einverständniserklärung zur nachträglichen Veröffentlichung ihres Geburtstages in unserer Gemeindezeitung. Nur wenn dem Gemeindebüro diese Erklärung unterschrieben zurückgeschickt wurde, können die Geburtsdaten auch veröffentlicht werden; die Einverständniserklärung kann jederzeit widerrufen werden.

Innerhalb unserer Gemeindeverwaltung, dem Hugenottenmuseum sowie unserem Archiv, unserer Bibliothek und unseren Kirchhöfen arbeiten wir neben dem Verarbeitungsprogramm MAUS mit mehr als 10 weiteren Datenverarbeitungsprozessen, die wir ständig im Lichte der EU-DSGVO kontrollieren, ob wir sie wirklich noch für unsere tägliche Arbeit benötigen; wenn wir jedoch feststellen (sollten), dass wir einzelne Programme nicht mehr benötigen, müssen wir sie, vereinfacht gesagt, unter der Beachtung von Datenlöschfristen vernichten.

Innerhalb unserer Gemeindeverwaltung sowie den weiteren von uns betriebenen Einrichtungen prüfen wir laufend, ob alle gespeicherten Daten mittels technischer Vorrichtungen vor dem Zugriff von außen geschützt sind. Dazu gehört u. a. eine sichere Verwahrung von Daten in Papierform oder der sichere Verschluss des Gebäudekomplexes Gendarmenmarkt 5, vor allem aber unserer Gemeinderäume nach Ende des Arbeitstages sowie nach dem Ende von Veranstaltungen.

Christian Hetzke,
örtlicher Datenschutzbeauftragter der FK

Anmeldung KonfiZeit – Hugenotten-Halloween

Im Herbst geht es wieder los mit dem Konfirmandenunterricht für alle, die 2027 14 Jahre alt werden. Anmeldungen bitte an das Gemeindebüro Tel. 030 206 1649 0 | buero@franzoesische-kirche.de

Beginn für alle, auch für diejenigen, die schon letztes Schuljahr dabei waren:

Freitag 31. 10. um 18:00 Uhr bis Samstag 1.11. um 13:00 Uhr mit einer „Nacht im Dom“ und im Gemeindesaal am Gendarmenmarkt 5, 4. Stock.

Es geht dann weiter mit einer Vorstellung im Gottesdienst zum Refugefest am Sonntag 2. November 2025 um 10:30 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche. Anschließend Kirchkaffee und Information und Gespräch zum Unterricht.

Wir freuen uns auf Euch!

Gudrun Laqueur und Daniel de Roche

Bei uns ist es immer interessant

Ehrenamt

Ob Offene Kirche, Kirchdienst oder Lecteursdienst – machen Sie mit bei uns und werden Teil des Teams „Ehrenamt“.

Kontakt:

buero@franzoesische-kirche.de

„Adieu!“

Jürgen Kaiser verabschiedet sich.

Nach über einem Jahr melde ich mich wieder in dieser Gemeindezeitung, die ich viele Jahre betreut habe. Lange haben Sie nichts von mir gehört und gelesen, nun schreibe ich ein letztes Mal, um Adieu zu sagen. Nach 22 Jahren verlasse ich die Französische Kirche. Für meine letzten knapp fünf Dienstjahre möchte ich mich noch einmal einer neuen Herausforderung stellen.

Eigentlich war das nicht so vorgesehen. Ich wollte die Jahre bis zum Eintritt in den Ruhestand im Frühjahr 2030 in der Gemeinde bleiben. Es gab ja noch viel zu tun, viele Projekte waren noch nicht abgeschlossen. Warum es dann dennoch anders kam, will ich hier beschreiben und dabei versuchen, die aus meiner Sicht kritischen Punkte zu benennen, ohne Öl ins Feuer zu gießen.

Wie meist, so war es auch hier eine Kombination von Umständen, die bei mir im Frühsommer 2024 zur Einsicht geführt haben, dass es nicht mehr geht: gestiegene Verantwortung, zu viele Projekte, Überlastung, teils Überforderung. Unter diesen Problemen hatten wir alle zu leiden, nicht nur ich, sondern auch andere, aber eben nicht nur die anderen, sondern auch ich selbst. Wir alle haben die Probleme nicht rechtzeitig registriert, um gegensteuern zu können. Dass ich als Pfarrer an dieser Stelle ein besonderes Maß an Verantwortung trage, der ich dann nicht gerecht werden konnte, muss ich mir eingestehen.

Um was ging es im Einzelnen? Wir hatten gerade die Pandemie überwunden, sind mit der Verwaltung an den Gendarmenmarkt umgezogen, hatten die Französische Friedrichstadtkirche wieder voll in die eigene Verantwortung übernommen, mussten deren reibungslosen Betrieb gewährleisten, mussten die Citykirchenarbeit ohne die Mithilfe der Friedrichstadtgemeinde zum Laufen bringen und wollten das Museum mit der neuen Ausstellung attraktiver und bekannter machen. Wir sind von den Potsdamer Geschwistern gebeten worden, über eine Vereinigung von Französischer Kirche und Potsdamer Hugenottengemeinde nachzudenken, und hatten enorme Personalprobleme. Die Stimmung unter den Angestellten war nicht gut, andauernd verließen uns Mitarbeitende nach mehr oder weniger kurzer Zeit wieder. Darüber hinaus war ich als Geistlicher Moderator übergemeindlich stark gefordert und im Pfarrdienst der Französischen Kirche nach dem Weggang von Pfarrer Ulrichs alleine. Das war alles zu viel. Es wäre wohl noch zu bewältigen gewesen, wenn ich im Pfarrdienst nicht allein gewesen wäre und befürchten musste, auf absehbare Zeit allein zu bleiben, und wenn die Last der Verantwortung für die vielen Prozesse auf mehreren Schultern hätte verteilt werden können und wir alle – die Ältesten und ich – an einem Strang gezogen hätten. Aber das war nicht mehr der Fall.

Als dann im Januar 2024 Pfarrerin Reisenbüchler für den Rest ihres Entsendungsdienstes zu uns kam, schöpfte ich Hoffnung, doch noch alles bewältigen zu können, zumal sie sich schnell einarbeitete und sich der Personalprobleme annahm. Einige Älteste baten mich dann zu überlegen, ob wir Pfarrerin Reisenbüchler nicht über ihren Entsendungsdienst, der im September 2024 endete, hinaus behalten könnten. Es war allerdings klar, dass wir die Gemeinde bei dieser Frage nicht übergehen durften. Also verabredeten wir im April im Consistoire, die Frage, ob Pfarrerin Reisenbüchler die freie Pfarrstelle übertragen werden könne, der Gemeindeversammlung zur Entscheidung vorzulegen. Als diese Verabredung im Mai durch einen Beschluss, eine Gemeindeversammlung einzuberufen, umgesetzt werden sollte, haben sich einige Älteste nicht mehr an die Verabredung gehalten, weil sie offenbar ihre Meinung bezüglich Frau Reisenbüchler geändert hatten, ohne mir und den übrigen davon etwas zu sagen. Dieses Vorgehen habe ich als ausgesprochen illoyal mir gegenüber empfunden. Die Vertrauensbasis für eine gedeihliche Zusammenarbeit war damit nicht mehr gegeben. An dieser Stelle war für mich das Fass übergelaufen. Es ging nicht mehr.

Nach einer längeren Krankschreibung wegen Erschöpfung, in der ich viel nachdachte, teilte ich den Ältesten im Juni 2024 mit, dass ich die Französische Kirche verlassen und mir eine neue Stelle suchen werde. Ich war überzeugt, dass mir das rasch gelingen würde. Das war ein Irrtum. Ich habe die Möglichkeiten, im meinem Alter noch eine neue Pfarrstelle zu finden, zumal unter der Voraussetzung, dass ich die neue Stelle von meinem Wohnort in Teltow aus erreichen kann, falsch eingeschätzt. Unterschätzt habe ich auch, wie schwer mir dann doch der Abschied von der Französischen Kirche nach immerhin 22 Jahren fallen würde. Jetzt, im Sommer 2025, geht es mir wieder besser, aber ich habe ein schlimmes Jahr hinter mir.

Ich habe dieses Jahr von Sommer 2024 bis Sommer 2025 gebraucht, um mich zu regenerieren und neu zu orientieren. Ich habe die Zeit aber auch dazu genutzt, Dinge zu tun, für die man etwas mehr Zeit und einen langen Atem braucht. Zum einen habe ich im Herbst 2024 drei Monate Studienzeit genommen, eine produktive Auszeit, die uns das Pfarrdienstrecht alle sechs Jahre zugesteht. Ich hatte das bis-

lang nie in Anspruch genommen, jetzt aber kam mir das gelegen. Ich habe mich mit dem Thema „Segen“ beschäftigt und dazu ein paar Seiten geschrieben, die ich allen zur Verfügung stellen kann, die es interessiert. Im Frühjahr 2025 habe ich dann auf Bitte des Consistoire die Buchveröffentlichung einer Auswahl meiner Predigten vorbereitet. Das war am Ende mehr Arbeit, als gedacht, mussten doch einige hundert Predigten, die ich im Laufe von über 20 Jahren gehalten habe, gesichtet werden. Der Band ist jetzt im Buchhandel für 9,99 € unter dem Titel

„Jürgen Kaiser: Das andere Zimmer. Predigten aus dem Französischen Dom“

beziehbar.

Danach habe ich mich ebenfalls auf Bitte des Consistoire mit einem Rückblick auf meine Jahre in der Französischen Kirche beschäftigt. Es ist ein recht umfangreicher und sehr persönlicher Rückblick auf besondere Ereignisse und Gottesdienste, auf Lustiges, Trauriges und Skurriles geworden, mit Erinnerungen an Menschen, mit denen ich zusammengearbeitet habe und die mich auf die ein oder andere Weise beeindruckten und die teilweise längst nicht mehr unter uns sind.

Dieser Rückblick ist als zwanzigseitige Sondernummer der „Huki“ erschienen.

Sie liegt in der Kirche aus und kann von der Website runtergeladen werden. Auf Wunsch sendet Ihnen das Büro auch ein Exemplar nach Hause; melden Sie sich bitte bei Frau Müller im Gemeindebüro. Am Ende des Rückblicks erlaube ich mir, meine in über 20 Jahren gewonnene Überzeugung darüber mitzuteilen, was die Französische Kirche zu Berlin ist und was sie nicht ist, worin ihre Stärken, besonderen Gaben und Talente liegen, mit denen sie wuchern sollte (Mt 25,14-30).

Denn die Französische Kirche ist in der Tat eine besondere, mit vielen Gaben reich beschenkte Gemeinde. Sie hat eine bedeutende Geschichte und eigene Tradition, sie ist in einem weithin bekannten Gebäude im Zentrum der Hauptstadt zu Hause, das zu Berlins Citykirchen zählt, sie ist mit einer großzügigen Finanzausstattung gesegnet, sie hat starke Partner vor Ort und sie kann auf engagierte und hochkompetente Menschen zurückgreifen. Die Zeit in und mit der Französischen Kirche war die längste und prägendste Zeit meines beruflichen Daseins als Pfarrer. Ich habe viele Menschen kennengelernt und unter denen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, Freunde gewonnen, allen voran Kilian Nauhaus und Meike Waechter. Ich war glücklich und stolz, Pfarrer dieser einzigartigen Gemeinde zu sein und durfte in ihr 20 gute Jahre lang wirken. Dafür bin ich dankbar.

Endlich haben sich für mich in diesem Sommer doch noch ein paar berufliche Perspektiven ergeben, sogar mehrere Optionen, unter denen ich auswählen kann.

Ich hoffe, dass ich viele von Ihnen bei meiner Verabschiedung am Abend des 28. September, 19 Uhr in der Kirche sehe und persönlich „Adieu“ sagen kann.

Jürgen Kaiser

Anmerkung der Redaktion: Dieser Text gibt ausschließlich die Ansichten des Verfassers wieder.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

77. Jahrgang . . . . . Sonderausgabe . . . . . Herbst 2025

„Prüft alles und behaltet das Gute!“

Erster Thessalonicherbrief 5,21 – Jahreslosung für 2025

Jürgen Kaiser blickt auf 22 Jahre Französische Kirche zu Berlin zurück

Um 17 Uhr kletterte das Thermometer auf 40 Grad im Schatten. Es war der bisher heißeste Tag meines Lebens, der 5. August 2003. Die Möbelpacker schwitzten und fluchten. Germersheim liegt im Rheingraben, da ist es besonders heiß und schwül. Das ließen wir nun hinter uns. Wir schnallten die Kinder in ihre Sitze und fuhren mit geöffneten Fenstern in den Abend, unser Auto hatte noch keine Klimaanlage. Mit jeder Stunde nach Norden und Osten sank das Thermometer um ein Grad. Irgendwann nach Mitternacht kamen wir in Berlin an und schliefen die erste Nacht auf Luftmatratzen in einem angemieteten Reihenhaus in Steglitz, unserem neuen Zuhause.

Am nächsten Morgen, es war Josts sechster Geburtstag, kam der Umzugswagen, am Nachmittag stand alles voller Kisten, es klingelte, der erste Besuch: Heidi und Tilmann Hachfeld mit einem Blumenstrauß. Mit Tilmann arbeitete ich noch 4 Jahre zusammen, dann ging er in Ruhestand. Wir waren ziemlich unterschiedlich, aber verstanden uns und begegneten uns mit Respekt. Tilman war ein gründlicher Theologe mit trockenem Humor. Er ließ mir meine Freiräume, um die Gemeinde und die besonderen Gepflogenheiten der Französischen Kirche zu Berlin kennenzulernen. Meinen Vorgänger, Pfarrer Tom Day, ein vergnügter und herzlicher Kanadier, lernte ich auch bald kennen. Ich besuchte alle Ältesten und viele Gemeindemitglieder und merkte, dass man dafür viele Zeit einplanen musste. Berlin ist groß, es gab noch keine Smartphones, die einen zum Ziel führten, ich hatte immer einen Falkplan in der Tasche.

Ebenso herzlich wie von Tilman, Tom und den Ältesten wurde ich von Kilian Nauhaus, Robert Violet und den Kollegen der Friedrichstadtgemeinde, Stephan Frielinghaus und Matthias Loerbroks empfangen. Die Gottesdienste im Französischen Dom wurden damals noch abwechselnd von der Friedrichstadtgemeinde und uns gehalten. Unsere Gottesdienste dort hatten mehr den Charakter eines Gastspiels, denn das Gemeindeleben spielte sich in Halensee ab. Dort waren alle Gemeindeaktivitäten, die Büros, die Verwaltung, die Gremien. Einzig Robert Violet hielt im Dom die Stellung, er war der einzige Turmbewohner, nachdem die Nutzung der oberen Geschosse und der Säle aus feuerpolizeilichen Gründen untersagt wurde; es fehlt der zweite Fluchtweg.

So also fing ich im Sommer 2003 als einer der Pfarrer der Berliner Hugenottengemeinde an. Ich hatte damals noch viel Zeit für Besuche und, diese große Stadt zu erkunden. Das änderte sich im Laufe der Jahre, die am Ende mehr wurden, als ich mir das 2003 vorgestellt hatte.

Ich wurde gebeten, Rückblick zu halten auf diese 22 Jahre, die den größten und sicher wichtigsten Teil meines beruflichen Werdegangs und meines Daseins als Pfarrer ausmachen. Viel Zeit hatte ich in den letzten Monaten, um auf eine lange Zeit zu blicken und mich zu erinnern. Ich blätterte in den alten Gemeindezeitungen „Die Hugenottenkirche“ (Huki) herum. Da kamen Menschen und Ereignisse aus der Vergangenheit ans Licht, die ich fast vergessen hatte und die mich und die Gemeinde doch einmal intensiv beschäftigt hatten. Davon will ich berichten. Eine Chronik sollte es werden, ein sehr persönlicher Bericht ist es dann geworden. Er enthält alles, was mir wichtig und erwähnenswert scheint. Nur wenige Menschen sind geblieben, die mit mir diesen langen Zeitraum der Geschichte unserer Gemeinde aus eigenen Erleben überblicken. Es mag sein, dass einige die Erwähnung der einen oder des anderen oder ihrer selbst vermissen, jeder erlebt die Geschehnisse anders und misst ihnen unterschiedliches Gewicht bei. Aber dies ist eben mein Rückblick, ein Konzentrat meiner Wahrnehmung und daher sicher nicht objektiv.

Ich sortiere meinen Stoff nicht in eine Zeitleiste ein, sondern ordne ihn nach gewissen Themen. In diesen Bereichen berichte ich dann aber weitgehend nach dem Verlauf der Zeit. So ist zunächst von Gottesdiensten und Predigten zu berichten, von dem also, zu dem jede Gemeinde und jede Pfarrerin, jeder Pfarrer zu Allererst ge- und berufen ist. Viele besondere Gottesdienste haben wir gefeiert, viele besondere Predigten gehört. Sodann will ich von den Orten sprechen, an und mit denen sich vieles abspielte. Dem folgt ein Blick auf herausgehobene Ereignisse und dann die Erinnerung an Weiteres, aber nicht Unwichtiges im Gemeindeleben. Abgerundet wird alles mit dem Gedenken an besondere Menschen, denen ich begegnet bin. Einige sind schon gestorben. Am Schluss wage ich einen Rat.

Sonderausgabe der Huki mit Jürgen Kaisers Rückblick auf 22 Jahre Französische Kirche zu Berlin: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ – Die Sonderausgabe liegt zur Mitnahme in der Kirche aus und ist über die Webseite erhältlich: https://www.franzoesische-kirche.de/de/ueber-uns/gemeindezeitung

Nécrologie sur Olivier Roux – Un ancien pasteur de notre paroisse

Le protestantisme francophone perd une grande figure : Olivier Roux

Sa belle barbe lui donnait un air de prophète, mais son regard intelligent et chaleureux adoucissait la sévérité que l'on prête aux *parpaillots* (les calvinistes, les protestants en provençal). Olivier Roux n'est plus, depuis le 9 juillet 2025.

Il est difficile de résumer une vie si riche et un si long cheminement d'un poste à l'autre: le Dahomey – aujourd'hui le Bénin –, la Côte d'Ivoire, les villes du Gard (Vergèze, Bagnols-sur-Cèze), la Guyane, l'Algérie, et enfin Berlin. Même à l'âge où l'on cultive son jardin, Olivier était encore dans sa voiture ou dans le bus, sur les routes, pour rencontrer des amis, ses enfants, discuter de théologie ou de l'écriture des textes bibliques (il est venu en 2024 à Berlin en Flixbus pour expliquer l'importance des recherches sur les couches de textes du Nouveau Testament).

En dehors de ses quatre enfants et de son épouse Hildegard Roux, son horizon, c'étaient les autres : les fidèles de l'Église méthodiste, les familles disséminées dans un empire colonial en train de s'effondrer, les soldats engagés dans la guerre d'Algérie, les jeunes de l'aumônerie étudiante à Cotonou, et ses paroissiens francophones et français.

Comme le rappelle le pasteur Alain Rey dans «l'amicale des pasteurs à la retraite», *Olivier, c'est l'Africain*. Il a grandi en Afrique (au Dahomey), il aimait parler de l'Afrique, de sa vitalité, mais aussi de ses divisions – comme celles de l'Église méthodiste de Côte d'Ivoire, fracturée depuis 1990 mais miraculeusement réconciliée avant son départ. Quand il était en poste en Afrique, il avait le souci d'être le pasteur de l'église locale, pas un missionnaire.

Une autre passion d'Olivier, c'était la critique textuelle biblique. L'éclairage particulier que donnent soit le Codex de Bèze, soit les recherches de Christian Amphoux, lui semblait fondamental, parce qu'il donne du sens – un sens renouvelé – et une lecture plus approfondie des textes bibliques.

Les engagements d'Olivier ont été accompagnés, soutenus par Hildegard, son épouse, qui a adapté sa carrière de professeure aux déplacements de son mari. Après sa retraite anticipée de l'enseignement, elle a elle-même commencé un ministère pastoral, en Gardonnenque, puis à Berlin (de 2001 à 2003). La Communauté francophone de Berlin, qui a une grande reconnaissance pour son engagement et celui de son mari, exprime à Hildegard Roux sa profonde sympathie.

Une grande figure du protestantisme francophone disparaît; puisse-t-elle inspirer des vocations d'exigence intellectuelle et morale, d'ouverture à l'altérité et d'acuité dans la lecture de la Bible.

Claudine Hornung

René Caldier, un pasteur à Berlin, dans le Stalag IIID

Introduction

En 2016 dans le cadre de l'échange entre la paroisse de La Rochelle et la paroisse huguenote, les Rochelais sont venus à Berlin. Michel Caldier, ancien pasteur et son épouse Martine faisaient partie du voyage. Comme dans tous les jumelages, il y a eu des échanges de cadeaux. Michel C. avait apporté un petit fascicule qu'il avait rédigé peu de temps auparavant à partir de documents et notes consignées par son père après sa captivité à Berlin. Ce cadeau fait à la paroisse huguenote contenait une charge émotionnelle considérable et un grand intérêt historique. Il n'a malheureusement pas été accueilli avec l'intérêt qu'il aurait mérité. Mais j'ai été chargée de le lire. Et j'ai fait la découverte d'un sujet passionnant et encore trop peu évoqué il y a dix ans: celui du sort des prisonniers et travailleurs forcés. (J'ai été aussi bouleversée par la lecture de la „lettre à l'église allemande" contenue dans l'ouvrage). Michel voulait revoir les lieux où son père avait été interné pendant 4 ans pour travailler pour les bénéfices de l'économie nazie. Cela ne lui a pas été possible à cause de l'intensité du programme d'échange. Mais après la lecture du fascicule, j'ai été prise par la fièvre de la recherche. Sous la pluie d'un Dimanche de Novembre, j'ai découvert les rares bâtiments restants du camp au coin du Landweg et de la Osdorferstrasse, à 1 km de la gare de Lichterfelde Süd. Des barrières empêchaient de pénétrer sur le terrain aux lourds souvenirs. Peu de temps après cette découverte, j'ai appris par la presse que la spéculation immobilière avait elle aussi découvert ce terrain ... pour y construire 2500 appartements. Mais j'ai appris aussi qu'une association citoyenne d' habitants de Steglitz-Zehlendorf avait collecté des pétitions pour que la mémoire du lieu soit préservée; après une motion déposée à la mairie d'arrondissement, la discussion sur l'utilisation des lieux du camp a éte débattue au Abgeordnetenhaus. Les projets immobiliers n'ont évidemment été stoppés mais le Sénat de Berlin a décidé qu'un espace et un bâtiment restant seraient désignés comme un lieu du souvenir. Et maintenant, c'est l'histoire du prisonnier René Caldier,

aumônier protestant à Berlin que je voudrais évoquer.

Au cours de l'hiver 1944, deux hommes se rencontrent dans la grande Friedrichstadtkirche sur le Gendarmenmarkt. L'église a échappé pour le moment à la destruction par les bombes alliées. L'histoire ne dit *pas s'ils se sont parlé; un des hommes, celui qui écoute le sermon* a fait un long chemin depuis son camp de Lichterfelde pour écouter une prédication en français: C'est René Caldier, pasteur français aumônier depuis 1941 auprès des prisonniers français protestants. L'autre personne, celui qui prêche, c'est Ernst Lindenborn, professeur au Lycée français, bientôt pasteur de la Französische Kirche en 1945; il est francophile et francophone, il apprend à ses élèves à redouter „la maladie contagieuse" (les progrès de l'idéologie nazie dans la société allemande).

Deux personnalités hors du commun: c'est d'abord celle de l'aumônier Caldier évoquée dans cette page (dans une édition ultérieure de la HuKi, nous essaierons d'évoquer la grandeur discrète de Lindenborn, professeur et pasteur inoubliable pour ses élèves et ses fidèles). Une prédication en français en plein centre de Berlin? Destinée à des ressortissants ennemis! A la barbe de la Gestapo et du centre du pouvoir nazi concentré dans les bâtiments de la Wilhelmstrasse! Etonnant, miraculeux: un trou dans le filet serré d'un régime tyrannique…

René Caldier, étudiant en théologie à Montpellier, faisait partie d'un groupe qui se donnait pour but de cacher des juifs pour leur éviter la déportation. La Gestapo, prévenue par des délateurs, menace de fermer la Faculté sauf si deux étudiants se déclarent prêts à partir pour l'Allemagne dans le cadre du STO (service du travail obligatoire). Caldier se dévoue et se retrouve en Septembre 1940 à Berlin au Stalag III D à Berlin-Lichterfelde. Ce camp, conçu par Albert Speer, se trouve en pleine zone d'habitation, ce qui permettra aux prisonniers de bénéficier – trop rarement, hélas-du soutien de quelques chrétiens/-ennes allemands comme Anita Bendix et Charlotte Peters. Dans le Stalag IIID les prisonniers de guerre (environ 3.000) sont répartis dans des „kommandos" pour la construction d'abris anti-aériens, pour l'industrie de l'armement, dans de petites entreprises de Berlin ou pour déblayer les restes des bâtiments touchés par les bombardements. René Caldier, lui, travaille dans une ferme de la périphérie de Berlin, ce qui lui permet de rapporter clandestinement de la nourriture pour ses camarades de baraquement. Mais René Caldier n'a pas oublié qu'il est un pasteur en 1943, il obtient un laissez passer qui lui permet de circuler assez librement dans Berlin; il devient un aumônier itinérant; à partir de ce moment, il soutient spirituellement ceux qu'il nomme membres de l'Église des barbelés. Il célèbre avec les prisonniers et travailleurs forcés les grands moments de l'année liturgique, il accompagne ceux qui veulent assister aux cultes en français tenus à la Friedrichstadtkirche par le pasteur Lindenborn. Il visite les malades, les blessés dans les deux hôpitaux militaires. Avec le concours de celle qui deviendra sa femme, Dorcas Perret, il organise clandestinement des cultes et des lectures bibliques dans l'appartement de cette dernière. Pendant ce temps les bombardements rendent difficile la progression dans Berlin et aggravent la condition des prisonniers dans le camp. La peur est toujours là, les indicateurs de la Gestapo sont partout, ils se sont même infiltrés dans le camp.

Les prisonniers français du Stalag IIID sont libérés en avril 1945 par l'Armée Rouge, ils attendent des mois pour être rapatriés en France.

René Caldier épouse Dorcas Perret en Août 1945. Il transmet un rapport à l'Église Réformée de France sur son ministère d'aumônier auprès des prisonniers de „l'Église de la captivité". Quelques mois après la fin de la guerre, malgré les souffrances vécues par lui et ses compagnons, il a choisi le pardon:

„Nous chrétiens de pays vainqueurs et vaincus, devant la guerre, une seule attitude nous est possible: l'humiliation. Nous nous humilions parceque nous et nos Églises n'avons pas eu une vie de prière assez forte pour empêcher la guerre.

Parce que nous sommes disciples du Christ, aucune haine ne nous est possible.

Tout de suite, nous pouvons tendre la main, nous réunir pour prier ensemble, recevoir ensemble les ordres de Dieu et travailler pour sa gloire"

[René Caldier, juillet 1945].

Il faut souhaiter que l'exemple de cet homme qui ne cède pas et se bat pour les autres continue à nous inspirer.

Sources:

1) ouvrage écrit par Michel Caldier sur son père: „Une Église en captivité"
2) Interview donné par Michel Caldier à Alain Rey pour le Bulletin de l'amicale des pasteurs à la retraite (décembre 22).
3) Catalogue de l'exposition „Vergessen und Vorbei", 2022

PS: L'ancien camp de Lichterfelde a été découvert en 2018.

Claudine Hornung

Cultes et manifestations en septembre et octobre 2025

Service d'enfants tous les dimanches (Kigo)

7 septembre 11:00	*12è dimanche après la Trinité* Culte avec sainte cène, salle Casalis, Pasteur de Roche
14 septembre 11:00	*13è dimanche après la Trinité* Zweisprachiger Gottesdienst/culte bilingue, Pasteurs Laqueur et de Roche, salle de l'église *suivi de l'assemblée de paroisse de la paroisse huguenote*
21 septembre 11:00	*14è dimanche après la Trinité* Culte partage, salle Casalis, prédicateur laïque
28 septembre **19:00**	*15è dimanche après la Trinité* Culte d'adieu en allemand pour le Pasteur Dr. Jürgen Kaiser, Bischof Christian Stäblein et autres, salle de l'église
5 octobre 11:00	*16è dimanche après la Trinité* Culte avec sainte cène, salle Casalis, N.N.
12 octobre 11:00	*17è dimanche après la Trinité* Zweisprachiger Gottesdienst/culte bilingue, salle de l'église, Pasteur de Roche
19 octobre 11:00	*18è dimanche après la Trinité* Culte partage, salle Casalis, Pasteur de Roche
26 octobre 11:00	*19è dimanche après la Trinité* Culte, salle Casalis, Pasteur de Roche
2 novembre **10:30**	*Dimanche du Refuge* Zweisprachiger Gottesdienst/culte bilingue, salle de l'église, OKR Dr. Patrick Schnabel, Pasteur G. Laquer

Chères frères et sœurs,

J'écris ces lignes avant de partir en vacances en Finlande et je suis un peu mélancolique. Le ciel est couvert et il me vient à l'esprit que ce numéro de la HUKI est pour les mois de septembre et octobre. Pour moi l'octobre resonne avec la chanson « soir d'octobre », texte de Emile Gardaz (1931-2007) et composition d'André Ducret (*1945), compositeur fribourgeois (Suisse). Voilà les paroles :

Soir d'octobre

Un peu d'ombre et de lumière au partage entre chien et loup.
La forêt redevient pierre et le renard est jaloux.
Moi je rêve à la fenêtre mon bateau s'en va vers vous et j'ai vu vieillir les hêtres.
Je veux vivre près de vous, je veux vivre près de vous.

On n'est pas dans les Cyclades on est bien dans nos îles à nous.
Nous avons le vent maussade qui fait plier le genou.
Mais pour vous, ce soir d'octobre. Je voudrais rester debout.
Que je sois perdu ou sobre
Je veux vivre près de vous, je veux vivre près de vous.
Je n'ai rien, ma poche est vide le brouillard rampe de partout.
Un passant passait, livide, il n'avait pas rendez-vous.
Soir d'octobre à ma fenêtre. Faut-il être sage ou fou. Faut-il être ou ne pas être ?
Je veux vivre près de vous, je veux vivre près de vous.

Et voilà une version chantée :
https://www.youtube.com/watch?v=__ElT7-Ik6Y&list=RD__ElT7-Ik6Y&start_radio=1
« Faut-il être sage ou fou. Faut-il être ou ne pas être ? Je veux vivre près de vous. » Cette personne bien aimée, que la chanson évoque, peut aussi bien être un être humain. Pour moi elle peut aussi parler de Dieu.

En août se réunit à Paris l' assemblée générale des églises protestantes françaises dans le monde. (CEPF)

J' ai été mandatée par le Conseil pour représenter la Communauté francophone à ce synode, le 28 au 30 Août. Le pasteur de Roche sera présent. Je ferai un compte-rendu du déroulement de ce synode. *Claudine Hornung*

La Communauté francophone au sein de la paroisse huguenote de Berlin (Französische Kirche) – historique d'une situation institutionnelle inhabituelle

Le collègue Daniel de Roche m'a demandé de résumer le contexte qui a conduit, dans les années 1994-1999, à la convention liant la Communauté protestante francophone de Berlin à la paroisse huguenote (Französische Kirche). A cette époque, je venais de quitter la Franche-Comté, avec ma famille, afin d'occuper, au titre de pasteur « envoyé » de l'Église Réformée de France, un poste dans la formation des adultes de l'Église régionale de Berlin-Brandebourg (poste consacré à l'écologie et réservé à un scientifique, ce que je suis aussi).

2001, Sur le quai de la gare (Langerwisch) on chantait "Il arrive, le train de l'Evangile".

Dès notre arrivée, j'ai été sollicité pour assurer en outre une présence culturelle francophone après le départ, en juin 1994, de l'Aumônerie militaire protestante. Ce ministère bénévole, le premier dans une série de pasteurs français et suisses, consistait à animer la vie paroissiale et à cheminer, avec la petite communauté informelle qui s'étoffait progressivement, vers un nouveau statut institutionnel.

Les instances ecclésiastiques françaises et allemandes impliquées dans ce processus d'institutionnalisation partageaient la même idée directrice : il fallait inscrire la nouvelle Communauté francophone dans la communion synodale des Églises allemandes. Une convention-cadre co-signée en 1993 par l'Église Protestante d'Allemagne (EKD) et le Conseil permanent luthéro-réformée (CPLR) en France stipulait en effet que de nouvelles communautés de langue française en Allemagne trouveraient leur place, en règle générale, au sein des Églises protestantes allemandes – et inversement. Un exemple d'application locale de cette convention-cadre existait depuis peu ; il s'agit de la communauté de langue allemande au sein de l'Église Réformée de Toulouse (maintenant : Église Protestante Unie de Toulouse). Bénéficiant d'un statut semi-autonome, cette communauté (de familles de collaborateurs d'Airbus, entre autres) existe toujours et conserve le même régime.

En somme, on cherchait à créer à Berlin un statut analogue à celui de Toulouse – mais en miroir. Et on y est parvenu, en février 1999, malgré les obstacles et les détours et en dépit d'une constellation objectivement plus compliquée (que l'on pense à la composition internationale et interculturelle beaucoup plus complexe d'une communauté francophone ou aux spécificités institutionnelles, difficiles à gérer, de la paroisse huguenote en particulier et de la micro-minorité réformée en général).

Le régime institutionnel instauré en 1999 a-t-il fait ses preuves ? Il ne m'appartient pas d'en juger. J'observe cependant que la communion vécue entre les éléments germanophone et francophone de la paroisse s'est approfondie et que le rayonnement de cet ensemble, dans un lieu privilégié, symbolique et exigeant, demeure prometteur. Des aménagements sont toujours possibles mais vivrait-on mieux séparément ? J'en doute.

Je termine par des nouvelles personnelles. Je revis en Franche-Comté, en tant que théologien, éthicien – et botaniste. Un seul de mes enfants habite cette région, les trois autres sont éparpillés entre la Bavière, la Savoie et Paris. Entre-temps je suis grand-père et très heureux de l'être.

Otto SCHAEFER, pasteur retraité de l'Église Protestante Unie de France (EPUdF)

Adieux du pasteur Schaefer en octobre 2001
(avec Mme Anneliese Kaminski, modératrice du Synode régional).

Erntedankfest / Fête des Récoltes 2001

Eine-Welt-Laden im Holländischen Viertel Potsdam

Mitten in Potsdam im Holländischen Viertel liegt der Weltladen, der ein Stück weit die Welt verändern und sie gerechter gestalten möchte.

Das ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in ihrer Freizeit einbringen, ist der Wunsch des „Fairen Handels“.

Angefangen haben diese Initiativen in Westdeutschland in den 1970er Jahren mit dem Import von Kaffee und wurden im Lauf der friedlichen Revolution in der DDR und in den Jahren danach auch in Ostdeutschland verbreitet. Den Eine-Welt-Laden in Potsdam gibt es seit der Adventszeit 1989.

…1989 eine kleine Hugenottengemeinde mit verlassener, ruinöser Kirche, die nicht benutzbar war.

Dann kam die Grenzöffnung am 9.11.1989 und ein paar junge Menschen wollten sich nicht nur um die eigenen neuen Probleme und westlichen Konsum kümmern, sondern meinten: Wenn die Welt nun offen für uns ist, müssen wir doch die ganze EINE WELT mit bedenken, besonders die Flüchtlinge. Wir sind ja ursprünglich eine Gemeinde von Flüchtlingen.

Diese Aktion war überzeugend. Das Presbyterium erlaubte daraufhin 1990, den zweiten Raum der Gemeinde neben dem Gottesdienstgemeinderaum als Eine-Welt-Laden zu nutzen. Der Weltladen im holländischen Viertel in Potsdam ist ein Teil der Französisch-Reformierten Gemeinde Potsdam.

Der Laden ist ausschließlich ehrenamtlich organisiert, das heißt, wer dort arbeitet, verdient kein Geld, sondern bringt sein oder ihr Engagement ein, damit es anderen Menschen besser geht, die sonst nicht den Zugang zu Einkommen, Arbeit und Bildung hätten wie wir. Durch die Mitarbeit im Weltladen kann man erfahren und lernen, wie es in anderen Teilen der Welt aussieht. Es können in der Gemeinschaft des Ladenteams Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert und zur positiven Stärkung beigetragen werden.

Hinter dem Handel mit Kaffee, Tee, Schokolade, Kunsthandwerk, Seife und anderen Produkten steht der Gedanke, dass alle Menschen begabt und fleißig sind, aber in manchen Teilen der Erde systematisch ungerecht für ihre Arbeit und ihren Fleiß entlohnt werden. Sie könnten demnach menschenwürdig leben und ihren Kindern Bildung ermöglichen, wenn wir ihnen einen gerechten oder „fairen“ Preis für ihre Produkte bezahlen. Es geht auch darum, einen direkten Kontakt zu ihnen herzustellen. Deswegen heißt bspw. eine Importorganisation des Fairen Handels „El Puente“ (spanisch: „Die Brücke“), andere heißen „Welt Partner“.

Honig gibt es auch zu kaufen. 30 % des Gesamthonigbedarfs in Deutschland wird durch heimischen Honig gedeckt. Die restlichen 70 % werden importiert. Im Weltladen bekommt ihr Honig, der sowohl fair im Preis bei Handel und Konsum als auch fair fürs Klima ist! Alle Honige bis auf den Ulmo-Honig aus Chile, sind jetzt zudem bio-zertifiziert. Die Imkerinnen und Imker investieren in Lateinamerika (Mexiko, Guatemala u. a.) vor Ort in Wiederaufforstung und bienenfreundliche, blütenreiche und pollenproduzierende Pflanzenarten, um der Klimakrise entgegenzuwirken. Alles Gründe, diesen Honig, neben deutschem Honig, immer wieder zu genießen.

Sie können Menschen in anderen Teilen der Welt unterstützen, indem sie im Weltladen einkaufen oder sich an Aktionen des Ladens beteiligen.

Man könnte die These aufstellen: Nur weil die Hugenotten so gerne zusammen essen und feiern und immer welche dabei sind, die sehr weltoffen und einladend sind, gibt es sie noch. Gemeinschaft motiviert zu gemeinsamem Handeln für die Eine-Welt.

Willkommen! Welcome! Bienvenue! Im Weltladen im Holländischen Viertel Potsdam!

Sie finden den Weltladen im Holländischen Viertel in der Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 15:00-18:00 Uhr,
www.reformiert-potsdam.de

Stefan Stader

Zum **Tag des Offenen Denkmals 2025 am 13.-14. September** nehmen die Französische Kirche zu Berlin und das Hugenottenmuseum mit dem Französischen Dom und dem Deutschen Dom zwei Berliner Wahrzeichen in den Blick. Die beiden Kuppeltürme wurden unter Friedrich dem Großen in den Jahren 1780-1785 als repräsentative, aber funktionslose Anbauten für die bereits bestehende Französische Friedrichstadtkirche und ihr Gegenstück, die Deutsche oder Neue Kirche, auf dem Gendarmenmarkt errichtet. Seither dominieren die monumentalen, spiegelbildlich angelegten Bauten die Platzanlage und bilden mit dem rund 50 Jahre später errichteten Schauspielhaus ein herausragendes Bauensemble, dem der Gendarmenmarkt seinen Ruf als schönster Platz Berlins zu verdanken hat.

Am 13.9. laden wir alle Interessierten herzlich zur Eröffnung der kleinen Ausstellung „Zwei Kuppeln über Berlin. Historische Fotografien vom Gendarmenmarkt zwischen 1850 und 1945“ ein, die an gleich zwei historischen Standorten auf dem Gendarmenmarkt zu sehen sein wird: im Saal der Französischen Friedrichstadtkirche und in der Rotunde des Deutschen Doms. Die Doppelausstellung zeigt Bilder aus dem Archiv der Französischen Kirche zu Berlin, dem Archiv der Parlamentshistorischen Ausstellung des Deutschen Bundestags im Deutschen Dom sowie der renommierten Sammlung Feuerhorst, die die bewegte Geschichte des Platzes im Spannungsfeld zwischen den beiden Kuppeltürmen vor Augen führen – von der feierlichen Grundsteinlegung für das Schillerdenkmal im Jahre 1859 bis zu den dramatischen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg.

Leopold Ahrendts, Blick über den Gendarmenmarkt auf das Schauspielhaus, 1855/56. Albuminpapier (Sammlung Ulrich Feuerhorst)

Ein besonderes Highlight stellen die Werke Leopold Ahrendts (1825-1870) dar, der als erster Berliner Architektur- und Stadtbildfotograf gilt. Der Fotopionier hielt den Wandel Berlins von einer beschaulichen königlichen Residenzstadt zu einer beginnenden Metropole mit dem noch jungen Medium Fotografie fest und fand dabei als Künstler große Anerkennung. Auch die in der Ausstellung gezeigten Aufnahmen des Französischen Doms bestechen durch ihre künstlerische und technische Qualität, die umso erstaunlicher anmutet, wenn man ihr Entstehungsjahr berücksichtigt: Die Abzüge stammen aus dem Jahr 1855/56 und gehören somit zu den ältesten Fotos vom Gendarmenmarkt. Dabei trügt der menschenleere Eindruck, der wohl auf die lange Belichtungszeit früher Fotografien zurückzuführen ist. Es sind kleine Details wie Droschken und Marktstände, die die (Belichtungs-)Zeit überdauert haben und wie ein Nachhall des einstigen Stadtlebens wirken.

Leopold Ahrendts, Blick über den Gendarmenmarkt auf den Französischen Dom, im Vordergrund die Ost-Portikus des Deutschen Doms und das Schauspielhaus, 1855/1856. Albuminpapier (Sammlung Ulrich Feuerhorst)

Auch die Präsentation der Bilder in der von Beton und Ziegelmauerwerk geprägten Innen-Rekonstruktion des Deutschen Doms einerseits und in dem an historischen Vorgängerbauten orientierten Wiederaufbau der Französischen Kirche andererseits entfaltet eine besondere Wirkung. Der starke Kontrast führt vor Augen, dass die beiden Kuppeltürme nur auf den ersten Blick ein nahezu identisches Paar bilden und stattdessen auf eine sehr unterschiedliche Bau- und Nutzungsgeschichte zurückblicken.

Neben der Fotoausstellung bietet das abwechslungsreiche Programm zum Tag des Offenen Denkmals 2025 Führungen zum Figurenschmuck der beiden Dome, zur Eule-Orgel in der Französischen Friedrichstadtkirche und Orgelmusik an. Das ausführliche Programm siehe nächste Seite (Seite 72).

Vorbeikommen lohnt sich – wir freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher und rege Teilnahme.

Jennifer Wilde

Tag des offenen Denkmals und Orgeljubiläum

Die Französische Friedrichstadtkirche macht seit längerer Zeit wieder beim Tag des offenen Denkmals mit und präsentiert sich mit zwei Besonderheiten:
Zum einen das 40-jährige Jubiläum der Eule-Orgel, zum anderen organisieren wir erstmals eine gemeinsame Veranstaltung mit unseren „Nachbarn“ im Deutschen Dom, mit der Parlamentshistorischen Ausstellung des Bundestags. Wir organisieren gemeinsam zwei Führungen über den Gendarmenmarkt, die das künstlerische Bildprogramm beider Türme vorstellen. Außerdem zeigen wir in zwei Vitrinen historische Fotos des Gendarmenmarkts, die teilweise aus unserem Archiv stammen. Diese kleine Ausstellung soll bis Anfang Oktober bei uns zu sehen sein.

Samstag 13. September 2025

Orgelandacht 12:30 Uhr,
Dr. Dietmar Hiller an der Orgel

Führung Eule-Orgel 13:00 Uhr
Treffpunkt: Kirchsaal, Dr. Dietmar Hiller

Führung Deutscher und Französischer Dom 14:00 Uhr
Turmbewohner – Bauplastik der Künstler D. Chodowiecki (Franz. Dom) und B. Rode (Dt. Dom). Treffpunkt: Deutscher Dom (Haupteingang).
Die Führung übernimmt Philip Kühnhackl, freiberuflicher Kunstführer und Museologe.
Kostenlos, Anmeldung erwünscht:
buero@franzoesische-kirche.de

Musikalischer Gottesdienst 15:30 Uhr
Pfr. Ingrid Portmann (Predigt) und Andreas Zenke (zwei Fagotte)
mit anschließendem Kirchkaffee
Michael Ehrmann spielt an der Eule-Orgel

Dauerausstellung & Sonderausstellung im Hugenottenmuseum sind an beiden Tagen geöffnet: 11:30-16:00 Uhr

Eintritt zum Museum und zu den Ausstellungen an beiden Tagen frei

Sonntag 14. September 2025

Gottesdienst 11:00 Uhr
mit Pfr.in G. Laqueur und P. de Roche

Führung Eule-Orgel 12:15 Uhr
Treffpunkt: Kirchsaal, KMD Kilian Nauhaus

Führung Deutscher und Französischer Dom 17:00 Uhr
Turmbewohner – Bauplastik der Künstler D. Chodowiecki (Franz. Dom) und B. Rode (Dt. Dom).
Treffpunkt: Deutscher Dom (Haupteingang).
Die Führung übernimmt Philip Kühnhackl, freiberuflicher Kunstführer und Museologe.
Kostenlos, Anmeldung erwünscht:
buero@franzoesische-kirche.de

Ausstellung „für Eilige“ im Kirchsaal:

Zum Beginn der Sommerferien haben wir im Kirchsaal sechs Info-Stelen eingeweiht. Sie informieren während der „Offenen Kirche“ Besucherinnen und Besucher über die Geschichte der Hugenotten und unserer Gemeinde, über das Kirchgebäude und den Gendarmenmarkt, das Hugenottenmuseum und die diakonischen Einrichtungen der Hugenottengemeinde.

Montag, 15. September: „40 Jahre Eule-Orgel in der Französischen Friedrichstadtkirche“

19:00 Uhr Vortrag
„Die Eule-Orgel in der Französischen Friedrichstadtkirche“
Orgelbaumeister Christoph Kumpe, Bautzen

20:00 Uhr Festkonzert
mit Werken von François Couperin, Johann Sebastian Bach, Charles-Marie Widor u. a.; mit Choralschola
Leitung und Orgel: KMD Kilian Nauhaus

ANSCHLIESSEND EMPFANG

Unsere Orgel, ein Instrument aus der Bautzener Werkstatt Hermann Eule, ist ein besonderes Instrument. Die vorige Orgel war 1944 mit der ganzen Kirche einem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Danach vergingen fast vier Jahrzehnte, bis im Zuge des Wiederaufbaus unserer Kirche der Auftrag zum Bau einer neuen Orgel erteilt wurde. Angeregt durch die französische Tradition des Hauses entschied man sich für ein Instrument, das hinsichtlich der Disposition und bestimmter orgelbautechnischer Prinzipien französischem Orgelbau der Barockzeit verpflichtet sein sollte – ein unter DDR-Bedingungen einmaliger Fall. So entstand eine Orgel, auf der sich klassische französische Orgelmusik besonders originalnah darstellen lässt, ohne dass die Möglichkeit, auch Orgelliteratur vieler anderer Epochen gut wiederzugeben, dadurch beeinträchtigt wäre.

Die Orgel ist ein Neubau, aber ihr Prospekt, d. h. ihre prächtige Vorderansicht, ist eine originalgetreue Rekonstruktion des Prospekts unserer ersten, 1755 erbauten Orgel. Das mehrteilige vergoldete Schnitzwerk mit dem krönenden „Auge Gottes“ im Strahlenkranz stammt von dieser ersten Orgel. Dieses Schnitzwerk war im Krieg ausgelagert worden und ist heute das einzige noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Bauelement der gesamten Kirche.

Am 15. September 1985 wurde die neue Orgel eingeweiht. Seitdem hat sie sich einen besonderen Platz in der Berlin-Brandenburgischen Orgellandschaft errungen und war ungezählte Male in Gottesdiensten und Konzerten zu hören.

Das Jubiläum feiern wir mit einem festlichen Konzert. Vorher spricht Orgelbaumeister Christoph Kumpe von der Orgelbauwerkstatt Eule aus Bautzen über dieses Instrument. Er war als junger Mann am Bau unserer Orgel und Anfang 2023 als erfahrener Meister an ihrer Generalüberholung beteiligt. Im Anschluss lassen wir den Abend bei Wein und einem kleinen Imbiss ausklingen.

Kilian Nauhaus

Kirchenmusik FFK im September und Oktober 2025

Konzerte

Montag, 15.9., 20:00 Uhr – s. linke Spalte S. 73

Sonntag, 21.9., 16:00 Uhr
Musikalische Vesper. Das Ensemble TreCantus (Jana Karin Adam, Gesang, und Franns von Promnitz, Orgel und Portativ) musiziert. Dazu Lesungen. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Dienstag, 7.10., 20:00 Uhr
Orgelkonzert. Laurent Jochum (Paris) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Michel Corrette, Felix Mendelssohn Bartholdy u. a. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Sonntag, 19.10., 16:00 Uhr
Musikalische Vesper. Britta Schwarz (Dresden), Alt, und Jörg Reddin (Arnstadt), Orgel, musizieren Lieder von Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann, Johannes Brahms u. a. Dazu Lesungen. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Regelmäßige Termine

Montags 12:30 Uhr *Mittagspsalm am Montag.* 20 Minuten mit Gesängen aus dem „Genfer Psalter“, Orgelmusik, Psalmlesung und Gebet. Mit der Choralschola der Französischen Kirche zu Berlin.

Montags 16:00 Uhr (nicht am 15.9.) *30 Minuten Orgelmusik*. Kilian Nauhaus u. Kollegen. Eintritt 5 €.

Dienstags und donnerstags 12:30 Uhr (nicht am 18.9., 23.9., 14.10. und 16.10.): *Orgelandacht.* 20 Minuten Wort und Orgelmusik.

Musikalische Gottesdienste

Der Sommer ist am Ausklingen und die musikalischen Gottesdienste gehen weiter.

Jochen Schneider und Andreas Zenke, die uns schon einmal mit ihren beiden Fagotten erfreuten, werden am 13. September bei uns zu Gast sein. Eine Triosonate in C-Dur des Barockkomponisten Christoph Graupner steht auf dem Programm, ebenso wie ein Duo für Fagotte von Carl Jacobi, einem Komponisten der Romantik.

Im Oktober wird uns etwas ganz Spezielles erwarten: der Naturtonchor „Lockschuppl“. Das ist ein Chor, der lediglich Naturtöne produziert. Nach dieser kurzen Definition ist die Mehrzahl der Leserinnen und Leser vermutlich genauso schlau wie vorher. Ich erspare Ihnen die physikalische Erklärung dieses Phänomens und übersetze Naturtonchor einfach mit dem etwas unscharfen Begriff „Jodelchor“. Lassen wir uns am 11. Oktober im musikalischen Gottesdienst überraschen!

Michael Ehrmann

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

Dienstag, 2.9., 7.10. 14:00 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis Gemeindesaal
Mittwoch, 3.9., 1.10. 18:30 Uhr	Conseil Presbytéral (nicht öffentlich)
Dienstag, 9.9., 30.9., 8.10., 14.10., 28.10. 19:30 Uhr	Bibelgespräch Gemeindesaal
Mittwoch, 10.9., 15.10. 14:30 Uhr	Geburtstagskaffee Gemeindesaal
Mittwoch, 10.9., 8.10. 18:00 Uhr	Generalversammlung (nicht öffentlich)
Donnerstag, 11.9., 18.9., 23.9., 2.10., 16.10., 23.10. 19:00 Uhr	Chorprobe Gemeindesaal
Samstag, 13.9., 11.10. 10:30 Uhr	Lehrhütte Gemeindesaal
Samstag, 13.9. und Sonntag, 14.9.	Tag des Offenen Denkmals siehe Seite 72
Sonntag, 14.9. 12:30 Uhr	Gemeindeversammlung
Montag, 15.9. 20:00 Uhr	Festkonzert 40 Jahre Eule-Orgel, Kirchsaal, mit anschl. Empfang
Donnerstag, 18.9. 18:00 Uhr	Glaubensgespräch
Montag, 22.9. 17:30 Uhr	Commission für das Gemeindeleben
Sonntag, 28.9. 19:00 Uhr	Abschiedsgottesdienst mit anschließendem Empfang Jürgen Kaiser Kirchsaal

Wir freuen uns immer über Pfarrerinnen und Pfarrer, die mit uns Gottesdienst feiern und danken ihnen herzlich

Ingrid Portmann, Religionspädagogin und Germanistin, unterrichtete bis 2016 am Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster. Ehrenamtlich ist sie aktiv in der Ev. Friedensgemeinde Charlottenburg und im Team der Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus Berlin. Ihr ist wichtig, auf Gott zu vertrauen, an der Erhaltung seiner wunderbaren Schöpfung mitzuwirken und für Gerechtigkeit einzutreten.

(im Musikalischen GD am 13.9.2025)

Prof. Dr. Philipp Enger lehrt Biblische Theologie, Erwachsenenbildung und Gruppenleitung an der Evangelischen Hochschule Berlin und im Institut für Kultur und Religion, daneben wirkt er als ehrenamtlicher Pfarrer. Er ist bei uns wohl bekannt durch anregende Predigten und als Musiker mit dem Fagott-Duo Enger&Zenker.

(im Musikalischen GD am 11.10.2025)

Für unsere besonderen Gottesdienste kann unser Diakonischer Fahrdienst in Anspruch genommen werden. Bitte melden Sie sich bei Frau Müller im Büro, Tel. 030 260 1649 0.

Chur-Brandenburgisches
EDICT,
Betreffend
Diejenige Rechte / Privilegia und andere Wolthaten / welche Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg denen Evangelisch-Reformirten Französischer Nation so sich in Ihren Landen niederlassen werden daselbst zu verstatten gnädigst entschlossen seyn.
Geben zu Potsdam / den 29. Octobr. 1685.

Refugefest

Feier des 340. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem ab 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden.

Herzliche Einladung zum Gottesdienst und anschließendem Empfang am Sonntag, 2. November 2025, 10:30 Uhr

Die Festpredigt hält Patrick Roger Schnabel (Berliner Büro der Bevollmächtigten des Rates der EKD)

© Foto: asife/shutterstock.com

Hier haben wir Sie immer über die Geburtstage unserer Gemeindemitglieder informiert. Wie wir das in Zukunft gestalten, darüber informiert Christian Hetzke, siehe Seite 63.

Über die verstorbenen Gemeindemitglieder erhalten Sie Auskunft von unserem Pfarrteam: buero@franzoesische-kirche.de

Am 9. August hatten wir eine tolle Hochzeit. Wir wünschen dem Paar Gottes Segen und einen gemeinsamen glücklichen Weg.

Kontakte

Hier treffen Sie uns an:

Ehrenamtliches Pfarrteam
Pfarrer Ralf Daniels | Tel.: +49 30 342 4797 | radangue2@gmail.com

Pfarrerin i. R. Gudrun Laqueur | Tel.: +49 30 206 1649 0 | laqueur@franzoesische-kirche.de

Pasteur Daniel de Roche | Tel.: +41 79 337 5076 | deroche@franzoesische-kirche.de

Pfarrer
Dr. Jürgen Kaiser (bis Ende September) | Tel. +49 30 206 1649 0 | mobil: +49 151 149 83 193 | kaiser@franzoesische-kirche.de

Consistoire
Christoph Landré (Secrétaire) | landre@franzoesische-kirche.de

Büro und Öffentlichkeitsarbeit
Zara Müller, Carmen Putzas, Ieva Husić | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Tel.: +49 30 206 1649 0 | buero@franzoesische-kirche.de

Presbyterium der Französisch-Reformierten Gemeinde Potsdam
presbyterium@reformiert-potsdam.de

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus | nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor Holger Perschke | 0171 891 3602 | info@h-perschke.de

Diakonie
z. Zt. vakant
buero@franzoesische-kirche.de

Hugenottenmuseum
Dr. Jennifer Wilde | 030 206 1649 41 | wilde@hugenottenmuseum-berlin.de

Archiv, Bibliothek
Hanno Seier | 030 206 1649 51 | seier@hugenottenmuseum-berlin.de

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | 030 206 1649 30 | kirchhoefe@franzoesische-kirche.de | Di. und Do. 9:00-13:00 Uhr

Redaktion Huki-Zeitung
Britta Patzelt | 0173 311 90 43 | Redaktion-Huki@franzoesische-kirche.de

Wir bitten alle Gemeindemitglieder um Zahlung der Kirchensteuer an die Französische Kirche, falls dies noch nicht geschehen ist.

Bankkonto: Französische Kirche zu Berlin, Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

Die HuKi per E-Mail

Wenn Sie die HuKi digital erhalten wollen, melden Sie sich im Gemeindebüro: buero@franzoesische-kirche.de

www.franzoesische-kirche.de – www.communaute-protestante-berlin.de

www.hugenottenmuseum-berlin.de

Impressum

„Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 – erscheint alle 2 Monate im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin, Tel. 030 206 1649 0. Redaktion: i. V. Britta Patzelt (V. i. S. d. P.), **Bezugspreis 15,00 € jährlich** (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Satz: Dorit Schneider, Entwurf & Druck: Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. **Nächster Redaktionsschluss: 11.10.2025**

Gottesdienstplan

	Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin		Französische Kirche Am Bassinplatz 14467 Potsdam
	Kirchsaal	Casalis-Saal	
	Kindergottesdienst an jedem Sonntag für alle Kinder gemeinsam.		
So. 7.9.	11:00 Uhr Pfr.in G. Laqueur mit ASF-Freiwilligen Entsendegottesdienst Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.	11:00 Uhr (sainte cène) P. de Roche	10:30 Uhr Pfr. U. Barniske
Sa. 13.9.	15.30 Uhr Musikalischer Gottesdienst Pfr.in Ingrid Portmann Mit dem Fagott-Duo		
So. 14.9.	11:00 Uhr (dt./frz.) Pfr.in G. Laqueur und P. de Roche Anschließend Gemeindeversammlung		
So. 21.9.	11:00 Uhr Pfr. Ralf Daniels	11:00 Uhr (culte partage) Prédicateur laique	10:30 Uhr Pfr.in G. Laqueur
So. 28.9.	**19:00 Uhr** Pfr. Jürgen Kaiser und Bischof Dr. Christian Stäblein – Verabschiedung von / Culte d'adieu en allemand pour Pfr. Jürgen Kaiser, im Anschluss: Empfang, Kirchsaal / Salle de l'église		
So. 5.10.	11:00 Uhr Pfr. M. Ehrmann **Erntedankfest** mit Chor der Gemeinde	11.00 Uhr (sainte cène) N. N.	10:30 Uhr Stephan Krämer
Sa. 11.10.	15:30 Uhr Musikalischer Gottesdienst Pfr. Dr. Philipp Enger Mit Chor Lockschuppl		
So. 12.10.	11:00 Uhr (dt./frz.) P. de Roche		
So. 19.10.	11:00 Uhr Pfr. Dr. Matthias Loerbroks	11:00 Uhr (culte partage) P. de Roche	10:30 Uhr Pfr.in J. Cornell
So. 26.10.	11:00 Uhr Pfr. Dr. Bernd Krebs	11:00 Uhr P. de Roche	
So. 2.11.	**10:30 Uhr** Festgottesdienst mit Taufe (dt./frz.) Pfr.in G. Laqueur und OKR Dr. Patrick Schnabel **Refugefest** Vorstellung der Konfirmandinnen und Konfirmanden		

Einladung zum Erntedankgottesdienst

5. Oktober 2025, 11:00 Uhr, mit Gemeindechor

Wir freuen uns, mit Ihnen und Euch Gottesdienst zu feiern und Gott für die reiche Ernte zu danken.

Wir sammeln an diesem Sonntag haltbare Lebensmittel für die Berliner Tafel. Falls Leserinnen und Leser Lebensmittelspenden benötigen, können Sie sich gerne bei laibundseele@berliner-tafel.de melden.